

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " 50 "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postverendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " 50 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwelmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückersattet.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Neuer Markt 11, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Buda.

Arad, 5. Februar.

Derjenige, dem die Aufgabe zufallen wird, die Geschichte unserer Stadt zu schreiben wird den 4. Februar 1. S., als einen der bedeutungsvollsten Tage derselben, gesondert zu verzeichnen haben; denn an diesem Tage sind wir, insoweit dies unsere municipalen Verhältnisse betrifft, in eine neue Aera eingetreten und haben von dem althergebrachten Municipalleben Abschied genommen, um ein neues zu beginnen.

Der Wichtigkeit und des Ernstes des Momentes waren auch Diejenigen sich bewußt, welche gestern Vormittags 10 Uhr im Sitzungsjaale der Stadtrepräsentanz sich eingefunden, um als Vertretungskörper unserer Stadt sich zu constituiren und dieses Bewußtsein spiegelte sich in dem Antlitze eines jeden der neuer, gesetzlich gewählten oder durch ihren Steuerbetrag berechtigten Repräsentanten ab und drückte der ganzen Versammlung den Stempel des feierlichen Ernstes auf, und nur die warmen, eindringlichen Worte, mit welchen Sr. Hochgeboren der städt. Obergespan Herr Franz Dani, die Constituirung der neuen Repräsentanz einleitete, konnte diesen Ernst auf einen Moment bannen und eine freudig erregte Stimmung wachrufen. Es waren dies aber auch eben so kernige als warm gefühlte Worte, welche da vom Präsidentenstuhle aus an die Versammlung und im weitem Sinne an die Bevölkerung gerichtet wurden, und die es wohl verdienen, daß sie in allen Kreisen unserer Stadt vernommen und beherzigt werden möchten. Es waren dies Worte des Friedens, der Versöhnung, aber auch Worte der Mahnung: den politischen Parteihader dem Wohle der Stadt unterzuordnen und in brüderlicher Eintracht nur dieses Ziel im Auge zu behalten und auf dessen Förderung bedacht zu sein.

In der Versammlung selbst fanden diese Worte ein freudiges Echo, und der Jubel, der ihnen folgte, kann als das Versprechen der Versammlung angesehen werden, ihnen Folge zu leisten; wir hoffen aber auch, daß sie bald auch außerhalb derselben Geltung und

Anerkennung finden werden, damit jenen unberufenen Hekern das Handwerk gründlich gelegt werde, welche unausgesetzt bemüht sind, Haß und Zwietracht in die friedlichen Kreise unserer Bevölkerung zu tragen, und die — ohne das geringste eigene Verdienst und ohne jegliche Berechtigung — sich nicht scheuen, Männer in öffentlicher Rede mit Schmähen zu überhäufen, deren Bürger- und Gemeinfinn schon tausendfach erprobt wurde und die seit einer langen Reihe von Jahren in intellectueller wie in materieller Weise an allen gemeinnützigen und wohlthätigen Vereinen und Anstalten unserer Stadt sich betheilig haben und vor keinem noch so großen Opfer zurückschrecken, wo es galt, diese und das Wohl der Stadt überhaupt zu fördern.

Den Umtrieben und Hekereien dieser falschen Profeten, welche das Volkswohl im Munde, das eigene Interesse aber im Herzen tragen, eine unübersteigliche Schranke zu setzen, muß daher die Pflicht eines jeden wahren Patrioten, eines jeden treuen Sohnes unserer Stadt sein. Wenn ein solcher in öffentlicher Versammlung die ehrenwerthesten Bürger mit den gemeinsten Schmähen zu überhäufen die maßlose Frechheit hat, dann ist es die Pflicht eines jeden ehrenhaften Mannes, der dies mitanzuhören gezwungen ist, Rechenschaft von einem solchen zu fordern; denn so lange solche Gesellen glauben, daß sie ungestraft die Ehre des Nächsten antasteten können, wenn der Angriff nur in einem patriotisch-politischen Mantel gehüllt wird, so lange werden sie in ihrem schmutzigen, von der niedrigsten Selbstsucht eingegebenen Treiben fortfahren und die würdigsten und besten Männer aus unserer Mitte, wenn sie glauben, daß diese ihren Interessen sich entgegenstellen oder auch nur nicht dienen wollen, mit Roth bewerfen, schmähen und beschimpfen. In dem Momente aber, als man diesem schmachvollen Treiben ernstlich und mit würdevollem Muthe entgegengetreten wird, in demselben Momente wird es unschädlich gemacht und bald ganz aufhören. Wir unsererseits werden nichts unterlassen, was

geeignet erscheinen kann, jenem Treiben den Garaus zu machen, damit endlich wieder der alte Friede, die alte Eintracht und die alte Freudigkeit in der Förderung des Wohles unserer Stadt, in den Kreisen unserer Bürger heimisch werde. Wir wollen und werden jedem Friedensstörer auf die Zehen treten, und ihm die Maske vom schmutzigen Gesichte reißen, damit Alle es sehen können, wer der Mann sei und was er anstrebt.

Für heute beschränken wir uns auf diese kurze Verwarnung, werden es aber nicht unterlassen, demnächst einige Individuen unter die Loupe zu nehmen, um sie uns so genauer betrachten zu können. —

Politische Uebersicht.

Arad, 5. Februar.

Das, was über die Verhandlungen des Subcomité's des Verfassungsausschusses des Reichsrathes über die galizische Resolution in die Oeffentlichkeit dringt und seinen Weg durch die Blätter nimmt, klingt geradezu widersprechend. Während nach der einen Meldung Alles vortrefflich stünde und der Ausgleich mit den Polen bereits als ein fait accompli zu betrachten wäre, weiß ein anderes Blatt wieder von einem sehr ungünstigen Verlaufe dieser Angelegenheit zu erzählen. Begreiflicher Weise beschäftigen sich auch die galizischen Blätter viel mit dieser Frage.

„Die Resolution ist kein Dogma und die Vertreter Galiziens dürfen sich immerhin auf Unterhandlungen einlassen“ — ruft der „Ezas“ aus und bekämpft mit Geschick die Ansichten Jener, welche den Landtags-Beschluß vom 24. September 1868 als ein politisches Evangelium, an dem zu rütteln Landesverrath wäre, ausprechen wollen. Dagegen lassen sich der „Kraj“ und der „Dziennik Polski“ vernehmen, daß der Polen-Club auf ein kärgliches Ausmaß von Concessionen unter keiner Bedingung eingehen dürfe. Der Wiener Correspondent des ersteren geht gar so weit, den galizischen Abgeordneten zuzurufen, daß sie statt eines Galiziens nicht befriedigenden Ausgleiches es vorziehen, den Reichsrath zu verlassen.

Viel vernünftiger vertritt der „Dziennik Polski“ die Ansicht, daß die Polen, mögen immerhin einige

Feuilleton.

Bogumil Dawison †.

Wie wir aus einem Telegramme ersehen, ist Bogumil Dawison am 2. d. M. in Dresden gestorben. Der Tod war in diesem Falle eine Erlösung von langen Leiden — der Wahnsinn umnachtete seit Jahren diesen einst so energischen Geist! Dawison ist nur 53 Jahre alt geworden. Als der Sohn armer jüdischer Eltern zu Warschau am 18. Mai 1818 geboren, verdankte er all sein Wissen und Können seiner ungewöhnlichen Begabung und seinem eisernen Fleiße. Obgleich er einen nur dürftigen Unterricht erhielt, verdiente er doch schon im Alter von 12 Jahren sein Brod durch Abschreiben, Schilbermalen u. s. w. Als Schreiber bei der Redaction der „Gazeta Warszawska“ gewann er die Theilnahme des Redacteurs, der ihn lehrte, wie er sich ohne Schulbesuch fortbilden könne, ihm Bücher und Grammatiken lieh, die nun der Knabe mit dem Feuereifer, der ihm, so lange er sich im Vollbesitze seiner Kraft befand, stets eigen blieb, verschlang. Im Alter von 17 Jahren erwachte der Drang zur Schauspielkunst in ihm, und im Jahre 1837 debutirte er auf dem polnischen Theater zu Warschau. Von da ging er schon nach kurzer Zeit nach Wilna, wo er zwei Jahre hindurch Alles spielte und wohl den Grund zu der später an ihm so viel gerühmten Vielseitigkeit legte. Von Wilna erhielt er einen Ruf an die polnische Bühne in Lemberg, wo er auch als Regisseur fungirte und erste Rollen spielte. Er wendete nun vielen Fleiß auf die Ausbildung seines Organes und trieb mit Eifer Sprachstudien.

Die Gastspiele von Löwe und Frau Rettich am deutschen Theater zu Lemberg erweckten in ihm den Wunsch, sich der deutschen Bühne zu widmen. Mit

diesem Entschlusse unternahm er eine Reise nach Frankreich und Deutschland und studirte die Meister seiner Kunst. Als er nach Lemberg zurückgekehrt war, nahm er mit erhöhtem Eifer das Studium der deutschen Sprache auf; tagelang übte er, wie er einst selbst sagte, um die widerpenstige polnische Zunge an das deutsche Idiom zu gewöhnen. Er debutirte im Jahre 1847 auf dem Lemberger deutschen Theater mit günstigem Erfolge und verließ nun die polnische Bühne für immer, um deutscher Schauspieler zu werden. Der erste Versuch — in Breslau! — zu einem Gastspiele zu gelangen, mißlang. Ein Besuch, den er in Berlin bei Louis Schneider machte, gab seinem Gesichte eine günstige Wendung; er wurde von diesem tüchtigen Kenner des Theaters an Director Maurice in Hamburg empfohlen, debutirte mit Erfolg in Maltitz „Allem Studenten“ und wurde bald ein Liebling des dortigen Publicums.

Holbein lud ihn zu einem Gastspiele an das Burgtheater; der Erfolg der Debutrollen war ein Engagement mit glänzender Gage. Allein die günstige Aufnahme, die Dawison zu Anfang hier gefunden, hielt nicht an; er war nämlich verfallen darauf, Liebhaber-Rollen zu spielen, und dazu mangelte ihm nahezu Alles; Gestalt, Organ, Weberden Sprache wiesen ihn gebieterisch auf ein anderes Feld. Er selbst bemerkte bald, daß er nachgerade auf das Publicum „befremdend“ wirkte. Als Laube Director wurde, änderte sich die Sache; Laube erkannte die Richtung Dawison's und verwerthete dessen Talent. Durchschlagenden Erfolg errang Dawison zuerst mit der kleinen, aber wichtigen Rolle des Andreas in Otto Ludwig's „Erbförster“. Vollständig fest wurde er in der Gunst des Publicums durch seine Leistungen als Richard der Dritte, Carlos in „Clavigo“ und Antonius in „Julius Cäsar“, Jago. Sein

Hamlet hat nie den wahrhaft Kunst- und Sachverständigen gefallen. Gemüth und echte Leidenschaft standen ihm nicht zu Gebote. Er aber wollte Alles spielen, und daß Andere neben und mit ihm in gleicher Linie wirkten — das vertrug er nicht, das verleibete ihm seine Stellung. So verließ er das Burgtheater oder vielmehr, er zwang die Direction, ihn ziehen zu lassen, weil er — es sind das seine eigenen Worte — nicht Raft und Ruhe haben könne, bis er „anerkannt der erste Schauspieler Deutschlands“ geworden. Er ging bekanntlich im Jahre 1854 nach Dresden und fand, so sehr er auch gefiel, auch dort nicht Ruhe und Genügen, hatte er ja doch Emil Devrient neben sich. Wir haben den genialen Schauspieler später im Jahre 1857 bei einem Gastspiele im Carltheater wieder gesehen, und so geistreich er die Rolle des Narcis gefaßt und so effectvoll er sie durchgeführt hatte, erstlichlich hatte der Virtuose schon den Künstler in ihm überwunden. Vor wenigen Jahren ging Dawison nach Amerika, um dort mit fieberischer Hast nach Ruhm und — Geld zu jagen. Dort scheinen seine Nerven, welche durch unablässige, angestrenzte Arbeit übermäßig angespannt, durch das verzehrende Feuer eines nicht zu befriedigenden Ehrgeizes bereits empfindlich geschädigt waren, jenen tiefgehenden Schaden erfahren zu haben, der seinen Geist und Körper lähmte und ihn vor der Zeit der Kunst und dem Leben entriß. Die Verehrer Dawison's, welche ihn den deutschen Garrick nannten, sind gewiß zu weit gegangen; ohne Zweifel aber war er aber glänzend begabt und durchgebildet wie wenige Schauspieler — nur das Letzte und Höchste in der Kunst, was der von ihm angebetete Shakespeare in die Worte faßte: „Reif sein ist Alles!“ das erreichte er nicht, weil er nicht Waß halten konnte.

Scheinheilige darüber die Nase rümpfen, ein „Geschäft“ mit den Deutschen schließen und nöthigenfalls für die Wahlreform als Gegen-Concession stimmen müssen, wenn die Deutschen um diesen Preis eine Sonderstellung Galiziens gewähren wollen. „Von einem Ausgleich kann aber,“ sagt das Blatt, „nicht die Rede sein, sobald man uns Scheinconcessionen bieten möchte. Eine Vorlage nach dem Schritte der Hohenwart'schen kann uns nimmer behagen, und wir müßten den Deutschen, ohne gerade in Czernawski'scher Manier mit Czeken, Jesuiten, dem Heiligen Vater und Feudalen zu drohen, erklären: Ihr fordert directe Wahlen — gut. Wir gehen auf euren Wunsch vollständig ein, bedingen uns jedoch eurerseits Reciprocität. Sonst wird nichts aus der Sache und ein Compromiß zwischen der Verfassungspartei und den Polen nicht zu Stande kommen.“

Im preussischen Landtag hat Fürst Bismarck eine zweite gewichtige Rede gegen die Ultramontanen gehalten. Er weist der Centrum-Fraction nach, daß sie keine politische, sondern eine confessionelle Partei sei, die es sich zum Zweck gemacht habe, die Gemüther nach Jesuitenmanier zu verbittern und gegen einander aufzuheizen Als Beweis dafür liest der Reichskanzler einen Wahlaufruf der Partei vor, der an die Bevölkerung Schlesiens erlassen wurde: „Der Eingang dieses Actenstückes“, sagt Fürst Bismarck, lautet: „Gelobt sei Jesus Christus“ Ich verlese diese Worte ausdrücklich, damit Sie aus dem Text erkennen, zu welchen Verleumdungen und Entstellungen der Name unseres Herrn und Heilandes gebraucht wird! Geliebte Brüder und Glaubensgenossen! — Sie sehen, meine Herren, man wendet sich nicht an die politischen, sondern an die confessionellen Genossen — „Brüder Katholiken, Ihr habt gehört und gelesen, daß man fortan in den Schulen unsere geliebten Kinder, die dereinst im Alter unser Augentrost sein sollen, nicht mehr in althergebrachter ehrbarer Weise erziehen will, damit sie nämlich nicht mehr gute Christen wären, sondern vielmehr Heiden, die weder Religion noch ehrbare Sitten noch Frömmigkeit haben.“ (Hört! Hört! links.) Und Sie wagen es zu verlangen, daß man Männer solcher Parteien in die Staatsministerien berufe!“

Die Proclamation des Grafen Chambord macht noch immer in Frankreich und in andern Ländern viel von sich reden. Wenn auch aus dem persönlichen Besuch, den der Graf v. Paris dem Grafen Chambord abstatten sollte, vorderhand nichts geworden ist, so scheint doch in der Hauptsache eine Verständigung zwischen dem Haupte der jüngeren und dem der älteren bourbonischen Linie zu Gunsten der Sache des letzteren stattgefunden zu haben. Wie man der „Königlichen Zeitung“ aus Paris schreibt, beabsichtigen die Orleansisten, bei dem Grafen v. Paris Schritte zu thun, damit dieser auf das Manifest seines Vaters ein Gegen-Manifest zu Gunsten der Principien von 1789 und der der dreifarbigten Fahne erlasse. Vier jüngere Mitglieder der orleanistischen Partei, vertraute Freunde des Grafen, wurden als Deputation zu ihm geschickt und suchten ihm die Nothwendigkeit darzutun, daß er mit seinen Principien hervortreten solle. Der Graf hörte seine Freunde ruhig an und erwiderte ihnen dann, daß er einen solchen Schritt nicht thun könne. Nach den Unglücksfällen, welche Frankreich betroffen, sei die Lage eine ganz neue. Seit 1789 habe Frankreich zu einer Masse von Partei-Regierungen und Auskunftsmitgliedern seine Zuflucht genommen; indem er sich so ausspreche, habe er keineswegs die Absicht, die ruh- und segensreiche Regierung seines Großvaters zu tadeln; derselbe habe 1830 die ihm angebotene Regierung angenommen, um die sociale Ordnung und die Gesellschaft, welche in Gefahr gewesen seien, zu retten. Jetzt aber, nach den vom zweiten Kaiserreich und der Commune herbeigeführten Katastrophen, müsse man auf die hundertjährige traditionelle Politik Frankreichs zurückkommen. Was ihn anbetreffe, so habe er die höchste Achtung vor seinem Vetter, dem Grafen v. Chambord, der alle Bedürfnisse des modernen Frankreichs zu würdigen verstehe und vollständig kenne. Nachdem der Graf sich so vollständig zu Gunsten Heinrich's V. ausgesprochen, fügte er hinzu: „Was mich, den Enkel des Königs Louis Philippe und Sohn des Herzogs von Orleans, betrifft, so werde ich stets das Andenken meines Großvaters und das, was er für Frankreich gethan hat, ehren; aber ich werde nie meine Zustimmung dazu geben, Fahne gegen Fahne in Gegenwart meines Vatters zu erheben, welcher das Oberhaupt der ältesten Linie meines Hauses ist.“ Nach Versailles zurückgekehrt, theilte die Deputation in einer Versammlung von Orleansisten und einigen Legitimisten die Antwort des Grafen von Paris mit. Die Bestürzung unter den Orleansisten war groß. Nach einer längeren Berathung erklärte sich jedoch ein großer Theil der Orleansisten, besonders die jüngeren, die dem Grafen sehr ergeben sind, für dessen Ansichten, so daß die Fusiön, so wie sie der Graf von Chambord allein für möglich hält, eine vollbrachte Thatsache zu betrachten ist.

Die Alabama-Frage, dieses seit Jahren an dem englisch-amerikanischen Friedenshimmel schwebende Ungewitter, das durch den Washingtoner Vertrag definitiv gebannt zu sein schien, hat in den letzten Tagen wieder eine Wendung genommen, die ihre friedliche Austragung sehr in's Ungewisse zieht. Bekanntlich bestimmte der erwähnte Vertrag, daß ein Schiedsgericht über die Ansprüche, die die Amerikaner in Folge der in englischen Häfen ausgerüsteten südstaatlichen Kaperschiffe, wie die „Alabama“, „Florida“, gegen die englische Regierung wegen des dadurch ihrem Handel zugefügten Schadens erheben, zu entscheiden hat.

Die pfiffigen Yankees legen nun diesen Vertrag derart aus, daß England nicht bloß den indirecten Schaden, den jene Kreuzer den Amerikanern zugefügt, zu vergüten hätten, sondern auch den indirecten Nachtheil, der dadurch der Regierung des Nordens erwuchs.

Wie man nun leicht einsehen wird, könnte bei Acceptirung dieses Grundsatzes von Seiten Englands das Washingtoner Cabinet bei einer nur einigermaßen weiteren Ausdehnung des Begriffes von dem indirecten Nachtheil dahin gelangen, wenigstens die Hälfte der Kosten, die der Bürgerkrieg dem Norden verursacht, von England als Entschädigung zu fordern, indem ja die amerikanischen Journale fortwährend behaupten, die südstaatliche Conföderation wäre ohne die ihr von England gewährte diesbezügliche Unterstützung wenigstens zwei Jahre schneller vom Norden besiegt worden.

Wir wollen indessen hoffen, daß sich noch im letzten Augenblicke ein Compromiß finden lassen wird, der für beide Theile acceptabel ist. Denn es wäre gar zu traurig, daß schon im ersten Falle, wo internationale Streitigkeiten statt durch Hinterlader und Mitraillleusen durch ein Schiedsgericht ausgetragen werden sollten, das Illusorische dieses schönen Projectes sich herausstellen würde. Bemerkenswerth bleibt es übrigens, daß sämtliche englische Journale sich gegen die maßlosen Forderungen der Amerikaner sehr energisch aussprechen; diejenigen, die im Bürgerkrieg die Sache des Nordens vertreten, am lebhaftesten. Alle fordern, die Regierung möge, wenn die Vereinigten Staaten nicht ihre Präntensionen fallen lassen, von dem Washingtoner Vertrag zurücktreten und ruhig abwarten, was Amerika dann thun werde.

Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland scheinen trotz Katakazy's Abberufung sich nicht bessern zu wollen. Wie nämlich der „Times“ aus Philadelphia geschrieben wird, erregt in den Vereinigten Staaten der Brief des Fürsten Gortschakoff an Mr. Curtin, den amerikanischen Gesandten in St. Petersburg, großes Aufsehen. „Dieser Brief“, — so schreibt der erwähnte Berichterstatter — „ist nunmehr hier angelangt, und der durch denselben gelieferte Beweis, daß Fürst Gortschakoff practisch die Verantwortlichkeit für das ungehörige Vorgehen eines Gefandten übernimmt, hat hier eine vollständige Sensation hervorgerufen. Das Schriftstück wird hier eingehend kritirt, da man voraussetzt, daß es vom Czar gebilligt worden ist und daß es die Deckung Katakazy's durch die russische Regierung anzeigt. Die amerikanische Presse bringt in ihrem gewöhnlichen Sensationsstyl feuerspeiende Leitartikel über diesen Gegenstand, welche die Note als unverschämte Charakterisirung, die Abberufung Mr. Curtin's aus St. Petersburg fordern und von Rußland so ziemlich im nämlichen Tone schreiben, wie es früher mit Bezug auf England Sitte war. Man kann jedoch kaum sagen, daß das Volk diese Stimmung theile, und wahrscheinlich wird sie auch nur vorübergehend sein. Die Regierung der Vereinigten Staaten scheint es sich ganz besonders angelegen sein zu lassen, keiner Feindseligkeit gegen Rußland Nahrung zu geben, und heute verneint das Staatsdepartement halbofficial, daß irgend welche Gereiztheit zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland bestehe oder daß das Gerücht von der bevorstehenden Abberufung Mr. Curtin's begründet sei.“

Neuestes.

Berlin, 3. Februar. Richard Wagner wurde vom Kronprinzen empfangen und hat zu gleicher Zeit von demselben die Zusage erhalten, daß er nach Bayreuth zu den Aufführungen seiner Trilogie kommen wird. — Dem Vernehmen nach wird Minister Schlei-nitz im Auftrage des Kaisers als Protector, der Grundsteinlegung des Bayreuther Theaters am 1. Mai beiwohnen. — Die jährliche Eintommensteuer Berlins beträgt 1,050,000 Thaler. — Die Alfred Meißner-Feyer fiel gestern glänzend aus.

Berlin, 4. Februar. Es wurden neuerdings Unterhandlungen mit Frankreich wegen Räumung der occupirten Departements angeknüpft.

Brüssel, 3. Februar. „Echo du Parlement“ sieht sich zu der Hoffnung berechtigt, die entstandenen Schwierigkeiten in der anglo-amerikanischen Frage wer-

den durch eine Erklärung Amerika's behoben werden, daß keinerlei Absicht vorwalte, auf den Reclamationen bezüglich der indirecten Verluste zu bestehen, daß aber diese Reclamationen behufs Aufrechterhaltung der anderen Ansprüche den Gerichtsacten beigegeben bleiben.

Madrid, 3. Februar. Der König erklärte im Ministerrathe, die Forderungen der Radicales, insoweit selbe mit den Gesetzen und königlichen Rechten nicht im Widerspruche stehen, annehmen, resp. bewilligen zu wollen.

Rom, 3. Februar. Finanzminister Sella fügte sich der Ablehnung vieler seiner Projecte durch die 15er Commission, verzichtet auf das Recht, an das Urtheil der Kammer zu appelliren, um die Commission nicht noch mehr zu verstimmen.

Constantinopel, 3. Februar. Wegen stattgefundener Postpaqueteröffnungen an der bosnischen Grenze ließ der Großvezier strenge Untersuchung einleiten.

Bukarest, 3. Februar. Der hier anwesende Director Guilloz und dessen Secretär Herr Manega haben bereits die Baubureauz für die rumänischen Bahnen organisiert. Man erwartet die Ankunft eines Baudirectors aus Paris. Die Uebernahme des Baues und Betriebes der rumänischen Bahnen von Seite der österreichischen Staatsbahngesellschaft ist bereits Thatsache.

New-York, 3. Februar. „New-York-Herald“ findet die heftige Sprache der englischen Presse in der Alabama-Frage unwürdig und wenig gerechtfertigt. Wenn die amerikanischen Forderungen übertrieben sind, so werde das Genfer Schiedsgericht Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Amtliches.

Der k. u. Justizminister hat für den Arader k. Gerichtshof erster Instanz die Nachstehenden ernannt, u. z. zum Notar den Rechtspractikanten des gewesenen Arader Wechselgerichts: Rochel Kuröl; zum Kanzellisten den gewesenen Honorär-Vicenotar der Stadt Arad: Rósa János; zu Gerichts-vollziehern, u. z.: für den Arader Gerichtshof: Erdélyi Döme, Advocaturadjunct, Barlanghy István, gewesener Comitatsgerichtsbeisitzer, Duzset István, gewesener Gerichtsexpeditior der Stadt Arad; zum Arader k. u. Bezirksgericht: Mayer Imre, quiescirter Stuhlrichter, Drtutay Antal, gewesener Comitatsgeschwornen, Mähr Lipót, quiescirter Stuhlrichter, amtsprotocollist; zum Bilágoser k. u. Bezirksgericht: Stefanovits Aron, zeitweilig pensionirter Staatsbeamter; zum Radnaer k. u. Bezirksgericht: Rósa Peter Ede, gewesener Comitatsgeschwornen.

Ferner hat der k. u. Justizminister ernannt, zum Archivar bei der Rechnungsabtheilung dieses Ministeriums: Thoma Antal, Rechnungsofficial I. Classe im Ministerium für Cultus und Unterricht; zum Rechnungsofficialen erster Classe: Slavisch Rándor, Rechnungsofficial II. Classe bei dem Ministerium für Cultus und Unterricht; zum Rechnungsofficial II. Classe: Fel-lenér László, Realkullehrer und Karácsónyi György, Diurnist; schließlich zu Rechnungsofficialen III. Classe: Egéi Béla, Diurnist; Kanjó Lajos, Rechtspractikant der Rechnungsabtheilung im Finanzministerium und Szilágyi Gyula, Hilfsofficial bei der Klausenburger Grundlastungsabtheilung.

(Justizielle Ernennungen.) Vom Justizminister sind ernannt worden: zum Grundbuchsführer beim Pester Landbezirksgerichtshof Alexius Taly, zum Grundbuchadjunkten aber Josef Szentpétery; zum Kanzlisten beim Lugoser Gerichtshof Jos. Szentiványi; dann zu Gerichts-Executoren: beim Pester Gerichtshof Georg Wrabell; ferner im Sprengel des Ofner Gerichtshofes beim Gerichtshof selbst: Stefan Deifler, Mor. Rapocsányi und Stefan Agi; beim Ofner Bezirksgericht Paul Gyalog, Johann Tasler und Gustav Drbdy; beim Altöfner Bezirksgericht: Emil Dumtsa und Jul. Losonczy; beim Szt.-Endreer Kaspar Pajor und Ferd. Paruk; endlich im Sprengel des Pester (Landbezirks-) Gerichtshofes: beim Gerichtshof selbst Franz Ruff und Johann Dvones; beim Waigner Bezirksgericht Anton Dakovik und Bart. Mikónyi; beim Göbölöer Bezirksgericht: Josef Gera; beim Ocsaer Bezirksgericht Sam. Jaboróky und beim Ráczkeveer Bezirksgericht Bened. Kovács.

(Ernennungen.) Die Hon.-Ministerial-Concipisten Albert Kállay und Peter Husár zu wirklichen Ministerial-Concipisten im Ministerium des Innern. Stefan Fizeden zum Wirtschaftsdirector und Viktor Jurenák zum Wirtschaftselleiter der Bábolnaer, Emil Zankó aber zum Wirtschaftselleiter der Ménéser Gefütherrschast. Anton Neumann, Ludwig Nikell, Anton Szederényi, Paul Wein und Arpad Herczeg zu Rechnungsofficialen III. Classe bei der Fünfkirchner Finanzdirection.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 5. Februar. Die Reorganisation unseres städtischen Municipiums ist wieder in eine neue Phase getreten. Der bereits allgemein als künftiger Bürgermeister betrachtet Herr Carl Weiss, ist definitiv von der Candidatur zurückgetreten. Ueber die Ursachen, welche diesen Rücktritt veranlaßten, enthalten wir uns eines jeden Commentars, ist doch die Thatsache an und für sich genügend, um die traurige Zerfahrenheit unserer Zustände und die Zerklüftung unserer Parteien in das klarste Licht zu stellen.

Samstag Abends fand im Saale des Gasthauses zum „goldenen Stern“ zu Gunsten einer zu erbauenden serbischen Volksschule in der Vorstadt Pernyáwa eine Tanzunterhaltung statt. Die Damenwelt war zahlreich und durch die reizendsten Gestalten vertreten. Alles gab sich der fröhlichsten Stimmung hin; es wurde bei dieser Gelegenheit nicht nur dem angestrebten Zwecke Gutes zu leisten Rechnung getragen, sondern es bemühte sich auch jeder der Anwesenden, diesen Abend zu einem recht genussreichen zu gestalten. Die Unterhaltung währte bis zum frühen Morgen, und trennte sich die Gesellschaft in der animirtesten Stimmung. Dem Fonde sind fl. 56.50 zugeflossen, außerdem hat Herr M. . . . diesem edlen Zwecke 10 Kübel Kalk gespendet, wofür demselben der wärmste Dank gebührt. Wir unsererseits haben nur noch den Wunsch beizufügen: es mögen noch recht Viele diesem edlen Beispiele folgen und auf gleiche Weise zum allgemeinen Wohle das Ihrige nach Kräften beitragen.

Nachdem wir eben vom Balle sprechen, so wollen wir hier noch ein Carnevalsfest registriren, das sich den übrigen des heurigen Faschings in würdiger Weise anreihet. Wir meinen den am 1. d. M. in den Restaurations-Localitäten „zum Grenadier“ in der Festung stattgehabten Ball der Unterofficiere unseres einheimischen Regiments Baron Kuffevich Nr. 33, der ein ebenso zahlreiches als distinguirtes Publicum vereinigte. In den mehr dem Dienste des Mars gewidmeten Räumen wurde alles Mögliche angewendet, um diese zu einem zeitweiligen Tempel Terpsichorens umzugestalten. Der Tanzsaal war mit den Bildnissen Ihrer Majestäten, einer transparenten Inschrift, sowie mit militärischen Emblemen, zwischen welchen sich frisches Grün hinwand, decorirt, und gab ein sehr vortheilhaftes Zeugniß von dem guten Geschmacke der Festgeber, um so mehr, als dieser schwierige Theil der Aufgabe deren eigenes Werk war. Das Fest wurde nach Ankunft des allgemein geehrten Herrn Oberstlieutenants Nicolaus Kiliac eröffnet, und außerdem noch durch die Herren Truppenchefs, dann Deputationen von Officieren und Unterofficieren der k. k. gemeinsamen und Honvédarmee beehrt, denen sich auch ein zahlreiches Stadtpublicum anschloß. — Erst der heranbrechende Tag trennte das höchst animirte Publicum, und schloß das Fest unter allseitiger Befriedigung, als ein neuer Beweis des herzlichsten Einvernehmens, welches zwischen dem Militär und der hiesigen Einwohnerschaft herrscht.

(Politische Duell.) Die Umgebung von Meran ist vor einigen Wochen der Schauplatz eines politischen Duells gewesen. Der liberal genante Moriz Ritter von Leon (Besitzer des Schlosses Kraumannsberg von Meran) hatte gegenüber ultramontanen Befehrsversuchen erklärt, daß er Jedem, der ihm mit einem solchen Anfinnen komme, Insulte zuzuschleudern werde, welche zu einem Duell führen müssen. Der ultramontane Abgeordnete Dipauli ließ sich dadurch nicht in Erneuerung seiner Befehrsversuche abhalten und so kam es auch zwischen Dipauli und Herrn Leon zum Duell. Wie der „D. Ztg.“ aus Innsbruck gemeldet wird fand das Duell vor drei Wochen statt, der unglückliche Leon, welcher einen Stich in die Lunge erhielt, ist dieser Tage gestorben. Es ist eine gerichtliche Untersuchung gegen Dipauli eingeleitet worden.

(Ein Opfer der Arbeiter.) Ein Privattelegramm meldet, daß in den Eisenwerken von Königshütte (Preussisch-Schlesien) ein Bergamts-Assistent mit durchschnittenem Halse und aufgeschlitztem Bauche todt aufgefunden wurde und gesteht der Berliner „Neue Socialdemokrat“ selbst ein, daß der Unglückliche als „Opfer der Arbeiter“ fiel. Man wird sich erinnern, daß schon im Vorjahre bedeutende Excesse in Königshütte stattfanden, deren Unterdrückung durch Militärgewalt erfolgte und leider Blutvergießen nöthig machte. Die Arbeiter waren damals nicht ganz im Unrecht, machten aber sofort von der rohen Gewalt Gebrauch, was zu bedauerlichen Repressalien führte; es also scheint also, daß die Erbitterung darüber seit damals unter die Asche fortglüht. Verhängnißvoll wäre es, wenn diese That nicht die verheerende Folge einer traurigen Verirrung sein sollte und die dortigen Arbeiter zu dem blutigen Terrorschritt griffen, den die englischen Trades-Unions so unheilvoll zur Anwendung brachten.

(Livingstone.) Auf Einladung des Lord-Mayor von London hat in der City eine zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden, um der Geographischen Gesellschaft bei der beabsichtigten Livingstone-Expedition zur Seite zu stehen. Die Regierung wurde

abermals wegen ihrer „Knauferei“, die jedwede Unterstützung für den Zweck versagt hatte, scharf mitgenommen, und unter lauten Beifallsbezeugungen sagte der Lord-Mayor, es thue ihm leid, daß die Regierung die Sache nicht in die Hand genommen habe, und mehr noch, daß die abschlägige Antwort nicht in so höflicher Sprache abgefaßt gewesen sei, wie sich hätte wünschen lassen. Bemerkenswerth ist übrigens, daß die bei diesem Meeting veranstalteten Sammlungen, trotz der Begeisterung, welche die Ausfälle gegen die Regierung begleiteten, nur ziemlich spärlich ausfielen. Bloß 250 Pfund Sterling wurde gezeichnet, so daß der Fonds jetzt etwa 3000 Pfund Sterling beträgt.

(Ein Mann ohne Zunge.) Mehrere deutsche Blätter brachten dieser Tage die Erzählung von einem deutschen Soldaten, der aus der Gefangenschaft in Frankreich zurückgekehrt ist und dem dort die Zunge ausgeschnitten worden war. Mit Bezug auf diese Erzählung schreibt man nun der „Kölnischen Zeitung“ aus Mannheim: „Am Gedenktage der Schlacht von Belfort präsentirte sich hier während der Festafel ein Mann in der Uniform eines bayerischen Infanterie-Regiments, welcher aufschrie, er könne nicht sprechen, da ihm in Algier während seiner Gefangenschaft die Zunge ausgeschnitten worden sei. Es wurden für denselben reichliche Gaben gesammelt, die man ihm aber nicht übergab, da die anwesenden Militär-Merzte inzwischen constatirt hatten, daß der angeblich Stumme im vollen Besitze seiner Zunge war und nur die Fertigkeit besaß, dieselbe recht weit zurückzunehmen zu können. Weitere Nachforschungen bei dem bayerischen Regimente, dessen Uniform der Mann trug, haben ergeben, daß derselbe ein frecher Schwindler war.“

Einladung.

Laut Beschluß des Arader Honvédvereins-Ausschusses wird Donnerstag den 8. Februar, Vormittags 10 Uhr, als am Jahrestage der am 8. Februar 1849 erfolgten heldenmüthigen Abwehr des Ueberfalls der Stadt Arad seitens der feindlichen Truppen, zur Erinnerung an Diejenigen, welche bei diesem Anlasse den Helbentod gefunden, in der Kirche der P. P. Minoriten ein Trauergottesdienst abgehalten, wozu das Gesammtpublicum, dann die Zünfte, Vereine und Corporationen der Stadt Arad erscheinen zu wollen, heimlich höchlichst eingeladen werden.

Arad, 4. Februar 1872.

Das Arrangirungscomité.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 5. Februar. Getreide. Die Stagnation im Getreidegeschäfte bleibt unverändert und beschränkt sich der Verkehr zumeist auf den Platzconsum.

Weizen 5 kr. billiger. Andere Körnergattungen behaupten sich zu letzten Notirungen.

Arad, 5. Februar. Spiritus unverändert, bedingt ein gros 57—57 1/2 sammt Faß, en detail 55—55 1/2 ohne, 58—58 1/2 sammt Faß.

Wien, 4. Februar. Das Sonntagsgeschäft zeigte sich ziemlich fest, gleichwohl blieben die Umsätze selbst in den Hauptspeculationspapieren äußerst limitirt, während Nebeneffecten nur vereinzelt in den Verkehr traten. Anglo-östr. hielten sich zwischen 358—359.25, Creditactien von 346.10—346.30, Unionbank bei 305, Allgemeine Baubankactien zwischen 128.80 bis 129, Anglo-Baubank-Actien bei 167.50 bis 168. Für die Actien der Interventionsbank sprich sich 152, für die Actien der Sparbank 102 Geld aus. Hypothekar-Rentenbank standen bei 132.75 bis 133, ungarische Bodencredit bei 132.50. Die Actien der Wiener Handelsbank traten zum Course von 236.50 bis 237 in den Verkehr. Für Franco-österreichische 138, Geldgebot, Tramwayactien wurden zwischen 244.50—245 gehandelt. Lombarden varirten von 218 bis 218.50, Theißbahn kamen bei 295 vor, Lose und Rentenpapiere geschäftslos; eben so Napoleond'ors. Bei Schluß unseres Berichtes um halb 12 Uhr notirten:

Creditactien 346.80, Anglo-östr. Actien 358.50, Unionbank 305, Allgemeine Baubank 129, ungar. Bodencredit 132.75, Tramway 244.50, Lombarden 218.50, Intervention 151.50.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 5. Februar 1872.

Table with 2 columns: Paper Name and Price. Includes items like 5% Metalliques, 5% Metalliques mit Rai- und Novemb. Zinsen, 5% Rational-Anlehen, 1860er Saats-Anlehen, Bankactien, Creditactien, London, Silber, R. f. Münz-Ducaten, Napoleond'or.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

West, 5. Februar. In Folge der frühren Zurückhaltung der Mühlen ist ein namhafterer Umsatz zu verzeichnen, wodurch die Weizenpreise um 10 bis 15 kr. avancirten. — Termine matt. — Frühjahrs-Umsätze Weizen fl. 6.35—37. — Roggen fl. 3.65—70. — Mais fl. 3.95—97. — Hafer fl. 1.93—94. — Wenig Geschäft.

(Eingefendet.)

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere des Barry von London.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitspeise Revalesciere von Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in baneren Mitteln erspart. Auszug aus 72.000 Genesungen, an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Hals-, Stimm-, Athems-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gesendet werden: Certificat Nr. 64.210.

240

Neapel, 17. April 1862

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit mehreren Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu leben oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei in höchsten Grade melanchollisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gewöhnliche Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

In Bleibbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.10 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen fl. 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kassen fl. 10, 288 Kassen fl. 20, 576 Kassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Barry & Comp., in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. West, bei Herr. Ung. Altenburg, bei Sittlay Kato. Als-Kubin, bei Tiroler & Schlessinger, Debreczin, bei Borsook Ferencz, Földvár, bei Paul Rabbera, Nagy-Rantisa, bei Carl Kovat, Klausenburg, bei E. Binder, Koschau, bei Carl Bonbrar schel, Neuhäusel, bei Janaz Conlegner, Debenburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Feld History, Stuhlweizenburg, bei Georg Diebala, Perschitz, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

6. Abonnemeat.

Theater.

Nr. 1.

Heute Dienstag den 6. Februar l. J. : Unter der Direction des Johann Follinus.

Paul Jones, a tengeri rabló.

(Paul Jones, der See-Räuber.)

Drama in 5 Acten von Alex. Dumas, übersetzt von Egressy Béni.

Morgen Mittwoch den 7. Februar :

Erste Gastvorstellung der Frau Louise Blaha,

Mitglied ersten Ranges des Pesther Nationaltheaters.

Kékszakálu herczeg.

(Der Blaubart.)

Romische Operette in 4 Acten von Offenbach.

Kaiserl. ottomanischer Circus, unter der Direction des Josef Derssen,

Circus-Director Sr. Majestät des Sultans.

Dienstag den 6. Februar l. J., Abends 7 Uhr :

Grosse Galla-Vorstellung mit ganz neuen Abwechslungen.

Inzwischen : Auftreten der berühmten Reiterin auf un-

gefatteltem Pferde, Frä. Augusta.

Zum ersten Male : Der dressirte Esel Rigolo.

Derjenige, der die Reitbahn auf dem Rücken dieses Esels dreimal umreitet, erhält eine silberne Uhr als Ehrenpreis.

Zum Schluß, zum ersten Male :

Der Dorf-Apotheker.

Romische Pantomime, ausgeführt von mehreren Damen und Herren der Gesellschaft.

Es finden nur noch drei Vorstellungen statt.

Mittwoch bleibt der Circus geschlossen.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschelber,

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinyer'schen Hause.

Wundertausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopshaare,

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medicinischen Autoritäten gepöhlte, mit den glänzendsten und wunderwirkenden Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. Apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König v. Ungarn



und Böhmen etc. etc. mit einem ausschließlichen k. k. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 15, 810/1892, ausgezeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig

und bewahrt vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch.

Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen) 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr. Post. W.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en détail bei **CAR PÖLT,**

Parfumeur und Antiker mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Narisengasse 14. im eigenen Hause, der Lerchenfelderstraße, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depôt für Arad einzig und allein bei

Armin Elias,

J. v. Schwellengreber,

Parfumeriewaaren-Handlung in Arad, Kirchengasse. Parfumeriewaaren-Handlung in Arad, Sparcassagasse. NB. Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht, und wird daher ersucht, sich beim Ankaufe nur an die obenbezeichneten Niederlagen zu wenden, und die echte Reseda-Pomade von Carl Pölt in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten. (1089-13.20)

Im Schreyer'schen Hause sind **Wohnungen** und sonstige **Locale**, geeignet zu **Comptoirs**, zu vermieten. Ferner ist das **Haus in der Rehgasse Nr. 18**, bestehend aus einer **schönen Wohnung** sammt vielen Nebenlocalitäten, sowie auch ein **großer Keller** und **Schüttboden** zu vermieten. (98-1.3)

Alle P. L. Bilagoszer Weingartenbesitzer

werden hiemit aufgefordert, ihre rückständigen Verggebühren (Hauengelb) bei dem Gefertigten, täglich **Vormittag von 8 bis 10 Uhr**, oder in dem Gemeindehause um so gewisser zu bezahlen, da widrigenfalls jeder im Rückstande Befindliche gerichtlich belangt werden wird.

Gustav Stampfl,
Ver. Hauptmann.

(100-1.3)

Drechsler-, Meerscham- und Spielwaaren-Geschäft

am hiesigen Plage ist aus Kränklichkeitsrücksichten sofort unter guten Bedingungen zu verkaufen.

Näheres zu erfragen Herren-Gasse, bei

Johann Weil.

(96-1.3)



AVARREY GYULA,
Advocat- und Wechsel-Advocat,
beehrt sich hiemit das pl. t. Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er seine **Advocatur-Kanzlei** in **Borosjenö** im Hause des Herrn **Jakob Liechtenstein** eröffnet hat. (90-2.2)



Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Auflassung des Geschäftes werden sämtliche Artikel, selbst die gangbarsten, wie **Zucker, Kaffee, Reis, Gewürze** aller Art, **Thee, Rum** und verschiedene **Delicatessen**, zu außerordentlich billigen Preisen

unter eigenen Kosten, als auch **sämtliche Gewölb-Einrichtung** (noch neu, im besten Zustande) bei Gefertigtem verkauft.

Sigmund Lustig,

Specerei-Handlung, Hauptplatz Nro. 21, im eigenen Hause.

(53-7)

P. T.

Ich beehre mich hiermit die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich mein seit 23 Jahren bestehendes

Bauholzgeschäft

mit heutigem Tage aufgelöst habe.

Indem ich für das mir während dieser Zeit bewiesene Vertrauen höflichst danke, bitte ich zugleich, dasselbe auf meine weiter zu führenden Geschäfte zu übertragen.

Zugleich zeige ich meinen geehrten Committenten an, daß sich mein Comptoir in meinem Hause, **Tököly-Platz, Dampfbadgebäude, 1 Stock** befindet.

Arad, 5. Februar 1872.

Kishalmi Ferencz.

(97-1.3)

91
1872

(99-1.3)

Citations - Kundmachung.

Von Seite der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß betreffs neuer Verpachtung der bisher von **Kertes Gyula** in **Libas** unter Nr. 5 in Pacht gehaltenen 5 Joch Gründe erster Classe, nachdem das Resultat der in dieser Beziehung bereits abgehaltenen ersten Cicitation seitens der l. General-Versammlung nicht genehmigt wurde, eine erneute Cicitation abgehalten wird, u. z. **am 21. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr**, wozu Unternehmungslustige, mit dem nöthigen Reigelde versehen, hiemit eingeladen werden.

Aus der am 17. Jänner 1872 abgehaltenen Sitzung der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad.

Herausgegeben von:

Farkas Menyhért,
f. Obernotar.

Mit 50 kr. als Preis eines Loses
nur sind zu gewinnen

(42-8.7)

1000 Ducaten

effectiv in Gold;

diese Lotterie enthält außer dem Treffer von

200, 200, 100, 100 Ducaten, 400 Silbergulden, 3 Original-Creditlose und viele andere Kunst- und Werth-Gegenstände,

3000 Treffer im Werthe **60,000 fl.**

Die **Ziehung** erfolgt schon am **13. Februar 1872.**

Käufer von 5 Losen erhalten **Los gratis.** Bei geneigten ausmüthigen Aufträgen wird um gefällige Einsendung des Betrages, sowie um Beistellung von 30 kr. für Aufwendung der Liste feinerzeit ersucht.

Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank,

vormals **Joh. C. Sothen,**

13, Wien, Graben 13.

Diese Lose, sowie auch die beliebten **Innsbrucker Lose** und **Katenscheine** sind zu beziehen durch:

Ph. Spitzer & Sohn
in Arad.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Gassen, 2 Hofzimmern, Küche, Boden und Holzlage ist vom **1. Mai an** im Hause Nr. 3, **Kirchengasse**, zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer

Armin Elias.

(93-2.4)